

anstoßenden Gebäudes das Heulen und Wehklagen der Gräfinnen Terzky und Kinsky, die so eben von dem gewaltsamen Tode ihrer Männer benachrichtigt worden. Ehe er Zeit hatte, diesem schrecklichen Vorfalle nachzudenken, stand Deveroux mit seinem Mordgehilfen im Zimmer. Er war noch im bloßen Hemde, wie er aus dem Bette gesprungen war, zunächst an dem Fenster an einen Tisch gelehnt. „Bist du der Schelm,“ schreit Deveroux ihn an, „der des Kaisers Volk zu dem Feind überführen und Seiner Majestät die Krone vom Haupt herunterreißen will? Jetzt mußt du sterben.“ Er hält einige Augenblicke inne, als ob er eine Antwort erwartete; aber Ueberraschung und Troß verschließen Wallenstein's Mund. Die Arme weit auseinander breitend, empfängt er vorn in der Brust den tödtlichen Stoß der Partisane, und fällt dahin in seinem Blute, ohne einen Laut auszustößen.

### 34. Die Belagerung Wiens durch die Türken 1683.

(Von Joh. Graf Mailáth.)

Zum letzten Male zogen die Türken aus, um das christliche Abendland anzugreifen, und abermals bildete die Hauptstadt Oesterreichs die Schutzwehr Europa's gegen die Ausbreitung des Islam. Aber diesmal verbannte Oesterreich nicht der eigenen Kraft allein, sondern vorzugsweise fremder Hülfe seine Rettung. Als nämlich der Kaiser die Nachricht erhielt, daß die Türken, von Tököly aufgefordert und von der französischen Gesandtschaft aufgereizt, sich zu einem großen Kriegszuge rüsteten, schloß er ein Bündniß mit Johann Sobiesky, König von Polen. Gerade an demselben Tage (30. März) brach das türkische Heer von Adrianopel auf, eroberte Besprim, verbrannte die Vorstädte von Raab, ließ aber die Festung unerobert in seinem Rücken, und zog mit solcher Langsamkeit gegen Wien, daß der kaiserliche Feldherr Karl von Lothringen eine Besatzung (14,000 Mann) in die Stadt werfen und der nach der Abreise des Kaisers noch zurückgebliebene Theil der Bürgerschaft sich zu geregelterm Widerstande organisiren konnte. Graf Ernst Rüdiger Starhemberg, der den Oberbefehl in der Stadt führte, ließ bei dem Erscheinen der türkischen Reiter bei den Vorstädten, diese in Brand stecken und das Feuer ergriff auch einen Theil der Stadt (den Schottenhof), wo das Pulvermagazin nur mit der äußersten Anstrengung gerettet werden konnte. Seit Ende (24.) Juli schlossen mehr als 200,000 Türken unter Kara Mustafa's Führung die von 21,000 Mann mit 200 Kanonen vertheidigte Stadt ein und führten einen Minenkrieg gegen dieselbe. So oft eine Mine aufflog, stürmten sie alsbald, und der Ruhe von einigen Tagen folgte immer die Sprengung einer neuen Mine und dann wieder Sturm, und so ging es in einem fort. Schon waren wiederholte Stürme abgeschlagen worden, als das Entsatzheer (84,000 Mann) unter Johann Sobiesky's und Karl's von Lothringen Führung (bei Tuln) ungehindert über die Donau ging und den Kahlen- und Leopoldsberg bezog. Die Kaiserlichen pflanzten eine große Fahne mit einem weißen Kreuz auf dem Leopoldsberg auf. Nun konnte Niemand mehr an der Nähe des Entsatzes zweifeln. Die Wälle wimmelten von vor Hoffnung jauchzenden Reuigerigen. In den Kirchen stiegen Dankgebete auf zum Herrn der Heerschaaren, die Krieger rüsteten sich zum Ausfall am nächsten Morgen. Zugleich stiegen vom Stephansthurm häufige Raketen auf, gleichsam die Roth der Stadt verkündend.

Der entscheidende Morgen des 12. September brach an; der Capuziner Marcus Avianus, ein uralter Mann, im Rufe der Heiligkeit und der Gabe